

*Sanitäts-Berufung der Gemeinde Wien.*

vollständig verlaust. Meines Wissens ist bis heute keine Verbesserung eingetreten, trotzdem wir wiederholt gemahnt haben. Allerdings ist es richtig, daß auch die Gemeinde Wien eine ganze Reihe von Maßnahmen wird treffen müssen, um gewisse Gefahrenquellen zu beseitigen. Ich habe schon vor längerer Zeit auf die Gefahren der Kehrichtabfuhr hingewiesen. Denn die Kehrichtlagerstätten sind ebenfalls eine sehr bedrohliche Gefahrenquelle, und wir müssen trachten, endlich dazu zu kommen, daß in Bezug auf die Kehrichtabfuhr und die Kehrichtverbrennung jene Einrichtungen getroffen werden, die unbedingt notwendig sind und die gerade jetzt in den Zeiten der Gefahren von Epidemien doppelt notwendig werden. Das wird uns leider Geld kosten, aber schließlich und endlich ist die Gefahr so groß, daß diese Mittel wirklich dazu aufgewendet werden müssen.

Es ist auch in Bezug auf die Straßenbespritzung Verschiedenes zu sagen. Wir haben im vorigen Jahre die Erfahrung gemacht, daß die Straßenbespritzung alles zu wünschen übrig läßt und es muß auch dieser Mangel beseitigt werden, obwohl ich nicht verkenne, daß wir an Personal Mangel leiden.

Was die Durchimpfung anlangt, so meine ich, ob es nicht zweckmäßig wäre, wenn von Seite des Präsidiums, von Seite Seiner Excellenz des Herrn Bürgermeisters der Bund der Industriellen aufmerksam gemacht wird, daß die Durchimpfung in Fabriketablissemments eine unabwiesbare Notwendigkeit ist und daß von Seite des Bundes der Industriellen mit jener Energie, mit welcher er sonst Lohnerhöhungen abzuwehren sucht, vorgegangen wird, damit die Durchimpfung in den Fabriken durchgeführt werde. Wenn von Seite des Präsidiums an den Bund der Industriellen herangetreten werden wird, so wird, glaube ich, von dieser Seite doch etwas geschehen. Eine große Schuld an dem Umstand, daß die Impfstellen von Seite des Fabrikpersonales nicht so frequentiert werden, wie es wünschenswert ist, liegt darin, daß in jenen Fabriken, die für den Militärbedarf arbeiten, eine überlange Arbeitszeit eingeführt ist, in zwei Schichten, d. h. zu je 12 Stunden gearbeitet wird, und daß infolgedessen die Arbeiter nicht dazukommen, sich impfen zu lassen. Der Sonntag ist der einzige Tag, an welchem die betreffenden Arbeiter Gelegenheit zur gründlichen Reinigung haben und da kann man nicht erwarten, daß sie die Zeit zur Impfung benützen. Die Durchimpfung wird aber so lange nicht jene Früchte zeitigen, die wir erwarten, so lange nicht in den Fabriken selbst an die Durchimpfung gedacht und sie eingeführt wird. Ich würde beantragen, daß von Seite des Präsidiums an den Bund der Industriellen herangetreten wird; vielleicht haben wir einigen Erfolg dadurch; nötigenfalls müßten wir trachten andere Wege zu finden, um das herbeiführen zu können.

Vize-Bürgermeister Hierhammer, den Vorsitz übernehmend: Das Wort hat Herr Hofarzt Dr. Jrtl.

Hofarzt Dr. Jrtl: Es ist von großer Wichtigkeit, daß die Durchimpfung von einzelnen Industrien in ihren Fabriken durchgeführt wird. Ich möchte nun, wenn ich auch nicht als Hofarzt hier bin, darauf hinweisen, wie das bei Hofe gemacht wird. Es besteht seit 20 Jahren ein Erlaß, nach welchem alle, die in Hofgebäuden wohnen, alle sieben Jahre geimpft werden müssen.

Das letztmal wurde im Jahre 1907 geimpft und infolgedessen erfolgte im Jahre 1914 die Wiederimpfung. So kam es, daß in den Hofgebäuden fast alle Leute geimpft waren, noch bevor der Krieg ausbrach. Nachzügler gibts ja natürlich auch

hier. Nachträglich ist dann ein Erlaß herausgegeben worden, daß sich alle jene, die irgendwie in Verbindung mit dem Hofe stehen, so zum Beispiel alle Angestellten im Hofopern- und Burgtheater, von der ersten Sängerin und dem ersten Schauspieler bis zum gewöhnlichsten Arbeiter herab, impfen lassen müssen; ja, nicht nur diese, sondern sogar auch alle Angehörigen dieser Personen und alle jene, bei denen sie eventuell wohnen. Wenn also jemand von diesen Leuten bei jemandem wohnt, mußte sich der Wohnungsinhaber auch impfen lassen, samt allen, die sonst noch dort wohnten. Wie weit die Sache durchgeführt worden ist, läßt sich jetzt noch nicht beurteilen, weil die Impfungen erst am 16. März abgeschlossen wurden; wir werden also erst sehen, inwieweit sich die Wohnungsangehörigen auch impfen ließen. Meiner Schätzung nach müssen es mehrere Tausend sein. Wenn man die Leute auch nicht zwingen konnte, so wurde doch damit, daß man ihnen sagte, daß sie sich eine andere Wohnung suchen müßten oder gar entlassen werden würden, ein sehr großer Einfluß ausgeübt. Wir haben besonders unter den kleinen Schauspielern eine bedeutende Anzahl von Impfgegnern gehabt, aber durch Überredung haben wir es dazu gebracht, daß sich alle impfen ließen. Diese Leute, es ist eine sehr große Anzahl, muß man also auch mitrechnen; man wird aber die Größe dieser Zahl erst erfahren, wenn alle Administrationen abgeschlossen und berichtet haben.

Was Herr Dr. Verkauf hinsichtlich der Zahlung der Krankengelder erwähnt hat, so ist es auch bei Hofe üblich, in solchen Fällen das Krankengeld zu zahlen. Die Beamten bekommen natürlich ihren Gehalt weiter. Es ist auch bestimmt worden, daß, nachdem viele Bedienstete eingerückt sind und daher viele Arbeiter neu aufgenommen werden mußten — es ist das besonders in der Oper und in der Burg der Fall — auch diese sich impfen lassen mußten.

Vize-Bürgermeister Hierhammer: Herr Professor Dr. Graßberger hat das Wort.

Professor Dr. Graßberger: Ich möchte mir erlauben, auf die Worte des Herrn Reumann zurückzukommen. Ich stimme dem bei, daß die Frage der Kehrichtabfuhr und -Deponierung, besonders wenn die warme Jahreszeit herannahet, von sehr großer Wichtigkeit ist. Besonders im Hinblick auf die durch den Kehricht hervorgerufene Fliegenplage ist diesen Angelegenheiten die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Ich würde es daher sehr begrüßen, wenn von Seite der Gemeindeverwaltung ein Referat über diese Frage in einer der nächsten Sitzungen vorgelegt werden würde.

Was die Schanzarbeiter betrifft, so hat sich Herr Reumann sehr scharf über gewisse Mißstände bei den Abortanlagen ausgesprochen. Ich spreche hier nicht als der Vertreter des Militärkommandos, sondern in meiner Eigenschaft als Vertreter der Gesellschaft der Ärzte, möchte aber doch auf diese Anwürfe zurückkommen. Ich war einmal, am Beginne des Krieges, anläßlich eines Cholerafalles, bei einem Schanzarbeiter draußen und die Verhältnisse waren, auch bezüglich der Aborte, sehr gute. Es ist ganz gut möglich, daß diese Sache an einzelnen anderen Orten nicht einwandfrei ist. Ich möchte aber doch jedenfalls zu bedenken geben, daß die Aufgaben des Militärkommandos so außerordentlich vielfache sind und daß die Überwachung der Schanzarbeiter eine ganz besonders schwierige ist. Es kommt ja nicht allein auf die Anlage, sondern auch auf die